

Ausgabe trocken, aber nicht ganz logisch: „d’ou il semble que, puisque l’un conduit à la vérité, l’autre à l’erreur, l’on formerait en les alliant une morale parfaite“, bei Mesnard „... puisque l’un est la vérité, l’autre l’erreur, que l’on formerait ...“. Eine Konjektur von J. Bédier hatte das richtige geahnt: „l’un est la vérité ou l’autre est l’erreur“. Ein genialer Stilist wie Pascal drückt das einfacher aus: „D’ou il semble que, puisque l’un a la vérité dont l’autre a l’erreur, on formerait en les alliant une morale parfaite“ (S. 125 = Mesnard § 34). – Ein Anhang gibt Hinweise auf die wichtigen neuen Lesarten und zum Teil philologische Erklärungen zu deren Zustandekommen. – Schön wäre es gewesen, hätte man die Paragraphenzählung der Mesnard-Ausgabe auch hier angegeben, die ja weiterhin die Referenzausgabe für jede Pascal-Arbeit bleiben wird, bis sie im Band 7 dieser Ausgabe ersetzt sein wird, zumal die Absatzgliederung sich z. T. geändert hat und die Stellen nicht immer ganz leicht auffindbar sind.

Nochmals: Das unscheinbare Bändchen ist eine Sensation. Es gehört in jede Studienbibliothek, die Pascals Texte in authentischer Form darbieten will, – und welche theologisch-philosophische Bibliothek könnte sich dem entziehen?

A. RAFFELT

GESCHICHTE DES KIRCHLICHEN LEBENS IN DEN DEUTSCHSPRACHIGEN LÄNDERN SEIT DEM ENDE DES 18. JAHRHUNDERTS. BAND III: *Katholiken in der Minderheit. Diaspora – Ökumenische Bewegung – Missionsgedanke*. Herausgegeben von *Erwin Gatz*. Freiburg–Basel–Wien: Herder 1994. 313 S.

Der dritte Band dieser groß angelegten, auf die Katholische Kirche bezogenen „Geschichte des kirchlichen Lebens“ behandelt in einer vom Vorgängerband her bekannten und bewährten Weise (vgl. Besprechung in ThPh 70 [1996] 60f.) drei Themenstellungen, deren gemeinsamer Nenner darin besteht, das kirchliche Leben und Selbstverständnis in der Auseinandersetzung mit einer konfessions- oder religionsverschiedenen Umwelt darzustellen. Diaspora, Ökumene und Mission beschreiben drei Felder, bei denen es um die Frage geht, wie die religiöse Identität gewahrt und in ein produktives Verhältnis zur andersgläubigen Umwelt gebracht werden kann. Daß die Geschichte der beiden vergangenen Jahrhunderte verschiedene Modelle einer solchen Verhältnisbestimmung ausgebildet hat, liegt auf der Hand. Deren Kenntnis ist für die Gestaltung der künftigen Verhältnisbestimmung unabdingbar, wenn denn historische Fehlentscheidungen nicht wiederholt und kreative Entwicklungen nicht blockiert werden sollen.

In der Einleitung (19–36) steuern der Herausgeber *Erwin Gatz* (Rom) sowie *Lothar Ullrich* (Erfurt) grundsätzliche historische und theologische Überlegungen zur Minderheitensituation von Katholiken bei, wie sie im Fall der Diaspora und der Mission jeweils gegeben sind. Diese Einleitung kann einerseits, weil auf die folgenden Kapitel bezogen, als knappe Zusammenfassung wesentlicher Momente gelesen werden, und andererseits als theologischer Deutungsrahmen der Diasporaproblematik. Der erste, von *Hans-Georg Aschoff* (Hannover) verfaßte Beitrag zur „Diaspora“ entfaltet, nach einführenden Überlegungen zum Bedeutungswandel des Diasporabegriffs, die Entwicklungen der katholischen Diaspora zunächst vor der Säkularisation und im 19. Jahrhundert, in dem vor allem in der Phase der Hochindustrialisierung die bis dahin gültige Diasporakarte durch die Binnenwanderung erhebliche Änderungen erfuhr und Berlin zur „größten Diaporastadt“, aber auch zur Stadt mit der größten Katholikenzahl nach Köln wurde (66 f.).

A. untersucht dabei anhand statistischer Daten und einschlägigen Quellen die Themenkomplexe Gemeindebildung, Mischehe, katholische Schule, katholische Vereine (insbesondere der 1849 gegründete Bonifatiusverein für die Diasporahilfe), und das Caritaswesen. Dieser Überblick wird sodann für die Weimarer Republik und die NS-Zeit weitergeführt und mündet in den Entwicklungen nach dem II. Weltkrieg, einer Epoche, in der die Bevölkerungsverchiebungen die konfessionelle Landkarte wiederum umgestaltete. Ein besonderes Augenmerk gilt der konfessionellen und „ideologischen“ Diaspora in der ehemaligen DDR (127–133); auch die Schweiz (*Pierre-Louis Surchat*) und die Nordischen Missionen (*Erwin Gatz*) werden behandelt. Der zweite Teil über die „Ökumenische Bewegung“ (143–212) stammt aus der Feder von *Heinz-Albert Raem* (Rom). Dieser thematisiert vornehmlich die Entwicklungen im katholischen Raum zunächst bis zum II. Vatikanum, d. h. näherhin die „deutlichen Reserven“ (145) unter den

Pontifikaten Pius' XI. und XII., aber auch die Bemühungen der Protagonisten wie Robert Grosche und Max Josef Metzger oder des „Staehlin-Jaeger-Kreises“. Sodann geht es um den „ökumenischen Aufbruch“ (165) im II. Vatikanischen Konzil und die daran anschließenden Entwicklungen in der nachkonziliaren Zeit in Deutschland, wobei ein besonderes Augenmerk auf die Forschung (Johann-Adam-Möhler-Institut), auf die Kooperation mit den verschiedenen ökumenischen Partnern sowie auf die Würzburger Synode fällt. Der Ökumene in der DDR, Österreich und der Schweiz sind besondere Kapitel gewidmet. Der dritte Teil von *Karl Josef Rivinius* (St. Augustin) hat die „Entwicklung des Missionsgedankens und der Missionsträger“ zum Thema (213–305). Auf dem kurz skizzierten Hintergrund der missionarischen Unternehmungen der Frühen Neuzeit befaßt sich R. zunächst mit der von Frankreich ausgehenden Gründung von Missionsvereinen, mit der Verquickung der Mission mit der deutschen Kolonialpolitik, und mit den reichen wissenschaftlichen Aktivitäten: Gründung der Zeitschrift *Anthropos* durch Wilhelm Schmidt (1906); Lehrstuhl für Missionswissenschaft an der Universität Münster (*Josef Schmidlin*), Gründung der *Zeitschrift für Missionswissenschaft* und des „Internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen“ (1911); Begründung der *Bibliotheca Missionum* durch Robert Streit. Die Auswirkungen des I. Weltkriegs sowie des Vertrags von Versailles und der den Kolonialismus verabschiedenden Enzyklika *Maximum illud*, die römische Zentralisierung der dezentralen Missionsvereine sowie die Behinderungen in der NS-Zeit sind weitere Themen. Die Entwicklungen zwischen dem Zweiten Weltkrieg und dem Zweiten Vatikanum (Ost-West-Konflikt, Dekolonisierung, Bevölkerungsentwicklung) münden in die Neuorientierung des Missionsdekrets *Ad gentes* und die nachkonziliaren Problemstellungen etwa der Inkulturation oder des Verhältnisses von Mission und Entwicklungshilfe. Daten zur Entwicklung der Missionswerke im deutschsprachigen Raum ergänzen das Bild.

Schon jetzt kann festgehalten werden, daß die von *Erwin Gatz* herausgegebene „Geschichte des kirchlichen Lebens“ zum Teil erstmals zentrale Kapitel einer Geschichte der Pastoral der beiden letzten Jahrhunderte schreibt und damit nicht nur empfindliche Lücken schließt, sondern auch den historischen Horizont für alle künftigen pastoralen Planungen und Überlegungen aufweist. Das gilt insbesondere für die drei großen Themen dieses dritten Bandes. Da die Diasporaproblematik bislang nur in ihrer evangelischen Variante von H.-J. Röhrig ausführlich beschrieben wurde, ist der hier vorliegende Kurzüberblick von *Hans-Georg Aschoff* über die katholische Variante sehr zu begrüßen. Der Weg von der konfessionellen zur planetaren Diaspora, der Karl Rahner schon in den 50er Jahren dazu anregte, von der Diaspora als „heilsgeschichtlichem Muß“ zu sprechen, ist in der bisherigen theologischen Reflexion allerdings noch nicht eingeholt worden. Auch der umsichtige Beitrag *Raems* zur Ökumenischen Bewegung gibt einen guten, auf zentrale Fragen konzentrierten Überblick; das Thema der Ökumene ist freilich schon an anderen Orten relativ breit aufbereitet. Dies kann vom Thema der Mission, bei dem in der theologischen Landschaft eher Zurückhaltung zu spüren ist, nicht behauptet werden. Daher ist *Rivinius* für diesen äußerst informativen und hilfreichen Überblick zu danken. Er hebt vor allem auf die vielfältigen Institutionen der Missionshilfe ab, deren enormer Einsatz relativ geringe Beachtung und noch weniger theologische Reflexion findet, obwohl hier eine Grundfunktion der Kirche im Spiel ist. Die thematische Konzentration auf die Missionswerke im jeweiligen kirchenpolitischen Kontext hat jedoch ihren Preis: So ist eine gewisse Unterbelichtung der Entwicklungen festzustellen, die es im Bereich der Missionstheologie gab. Zwar wird die entscheidende Zäsur des II. Vatikanums benannt (258 ff.), doch werden die theologischen Bemühungen, die sich etwa mit dem Stichwort der Inkulturation verbinden, nur knapp und eher beiläufig erwähnt (297 ff.). Merkwürdigerweise findet das päpstliche Rundschreiben *Redemptoris missio* „über die fortdauernde Gültigkeit des missionarischen Auftrags“ von 1990 genauso wenig Erwähnung wie seine Rezeption im deutschsprachigen Bereich. Auch wären neben den Zeitschriften der Missionswerke (302) gewiß auch die beiden wissenschaftlichen Zeitschriften im deutschsprachigen Raum erwähnenswert gewesen: Die am derzeit einzigen Lehrstuhl für Missionswissenschaft angesiedelte *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* (Münster) sowie die *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* (Luzern). Die Einzelkritik kann jedoch nicht den äußerst positiven Gesamteindruck trüben,

den dieser stattliche und verlegerisch gut ausgestattete Band macht. Man wird auf die folgenden Bände des „Gatz“ gespannt sein dürfen.

M. SIEVERNICH S. J.

GESCHICHTE DES KIRCHLICHEN LEBENS IN DEN DEUTSCHSPRACHIGEN LÄNDERN SEIT DEM ENDE DES 18. JAHRHUNDERTS. BAND IV: *Der Diözesanklerus*. Herausgegeben von *Erwin Gatz*. Freiburg–Basel–Wien: Herder 1995. 453 S.

Der vierte Band der „Geschichte des kirchlichen Lebens in den deutschsprachigen Ländern seit dem Ende des 18. Jahrhunderts“ ist dem Diözesanklerus gewidmet und behandelt vor allem die Fragen von Ausbildung, Lebenswelt und Arbeitsfeld des Pfarrklerus. Über die Pfarrei hinausgehende Arbeitsfelder wie Liturgie, Schul- und Vereinswesen sowie Caritas bleiben ausdrücklich ausgespart, weil sie in eigenen Bänden behandelt werden sollen. Der vorliegende Band ordnet seinen Stoff in zwei Teile, deren erster der historischen Entwicklung nachgeht und deren zweiter einzelne Aspekte herausgreift. Insgesamt haben neun Autoren den Band mitverfaßt, doch stammen 13 der 21 Kapitel, also mehr als die Hälfte des gesamten Bandes, vom Herausgeber *Erwin Gatz* selbst; die weiteren Autoren sind *Konrad Baumgartner*, *Bernhard Dittrich*, *Michael Langenfeld*, *Ludwig Mödl*, *Heinz-Albert Raem*, *Alois Schmid*, *Michael Schmolke*, *Peter Walter*.

Der erste Teil schildert in historischer Abfolge die Situation des Weltklerus, die nach der tridentinischen Epoche durch Aufklärung, kirchliche Reformtendenzen und staatliche Modernisierungsvorgaben neue Entwicklungsanstöße erfuhr. Dies wird paradigmatisch deutlich an den Umbrüchen und an den pastoralen Bemühungen, die an der Wende zum 19. Jahrhundert vom Wirken des Kreises um Sailer und Wessenberg (*K. Baumgartner*) ausgingen. Die Entwicklungen lassen sich ebenfalls an der Rolle ablesen, die der Weltklerus in den Kulturkämpfen des 19. Jahrhunderts spielte, aber auch an der Bedeutung der Jugendverbände für den Priesternachwuchs in der Zwischenkriegszeit oder am Verhalten des Pfarrklerus im nationalsozialistischen Kirchenkampf, in dem über ein Drittel des Diözesanklerus (mehr als 7000 Kleriker) belangt wurden (175). Der souveräne Überblick von *E. Gatz* über die Nachkriegszeit ist zweigeteilt und schildert die Entwicklungen bis zum II. Vatikanum und ab dem II. Vatikanum bis zu den Kontroversen der Gegenwart um das Frauenpriestertum. Einen eigenen Überblick über den Klerus in der DDR, der in knappen Zügen informiert (Kleruszentrierung, privilegierte Stellung, politische Abstinenz), gibt *B. Dittrich*.

Der zweite Teil des Bandes ist Sonderaspekten gewidmet, so etwa dem römischen Collegium Germanicum (*P. Walter*); der sozialen Herkunft der Priester; der Kultur des priesterlichen Alltags und der zölibatären Lebensform; den Priestern, die als Politiker oder Journalisten (*M. Schmolke*) tätig waren; schließlich den Priestervereinen (*L. Mödl*). Überraschend, aber plausibel das Thema „Weltklerus und Landwirtschaft“ (*A. Schmid*), das den wichtigen Beitrag des Klerus für Agrarinnovationen und Agrarpolitik aufzeigt. Der vom Herausgeber verfaßte Beitrag über den Zölibat, der für das 19. Jahrhundert aufzeigt, wie große Geister gegen den Priesterzölibat (*J. B. Hirscher*) oder für ihn (*J. A. Möhler*) Stellung nahmen, löst, auch wenn er leider in den 60er Jahren abbricht, exemplarisch ein, was der Herausgeber in seinem Vorwort verspricht, nämlich eine „zuverlässige historische Basis“ für die aktuelle Diskussion zu liefern (5). Das gilt auch für die graphische Darstellung der Weihestatistik von 1830 bis 1993, die ein enormes Auf und Ab kennt; zwar kann man auf die entsprechenden Ausführungen zurückschlagen, doch wäre eine ausführlichere Interpretation dieser Daten gerade im Hinblick auf die aktuellen Diskussionen hilfreich gewesen (435–439).

Der große Vorteil dieses vierten Bandes, aber auch des gesamten Werkes liegt darin, daß die oft sehr verstreute und detaillierte Einzelforschung zusammengeführt und in einen Überblick gebracht wird, in dem diese Detailforschung ihren Ort im größeren Zusammenhang findet und der zugleich neue Forschungen anzuregen vermag. Dieser nun vorliegende Überblick über den Diözesanklerus schließt trotz vorhandener Einzelstudien eine empfindliche Lücke, die bislang um so deutlicher spürbar war, als die aktuellen Diskussionen um das Priestertum historisch gewissermaßen in der Luft hingen, weil der Diskussionsstand der drei vorangegangenen Jahrhunderte kaum präsent war, geschweige denn zur Einsicht geführt hätte, die *Gatz* im Vorwort anführt, nämlich „wie